



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Losgeschält

zu schmücken und die Eitelkeiten der Welt mitzumachen. Das Gebet, die heiligen Sakramente, vorher der Trost und die Freude ihres Herzens, wurden ihr zur Last, und sie beschloß endlich, ihren geistlichen Führer zu verlassen. Als sie nochmals zu ihm kam, um dankend von ihm Abschied zu nehmen, gab er ihr einen verschlossenen Zettel in die Hand und sagte: „Geh noch einmal in die Mutter-Gottes-Kapelle, wo du täglich zu beten pflegtest, öffne dort diesen Zettel und lies ihn von Wort zu Wort.“

Frostig nahm sie den Zettel und ging fort. Als sie in die Kapelle kam, kniete sie nieder, öffnete den Zettel und las folgende Worte: „Meine liebe Mutter, ich bin jetzt hier, um von dir Abschied zu nehmen. Ich danke dir für die Liebe, die du mir, deinem Kinde, bis zu meinem zweiundzwanzigsten Jahre erwiesen hast. Da mir aber die Welt und ihre Lust lieber ist, als du und dein Sohn, so muß ich aufhören, dein Kind zu sein. Lebe wohl, ich gehe jetzt fort, in Ewigkeit werden wir uns nicht mehr sehen.“

Wie erstarrt kniete die Unglückliche da. Endlich brach ihr das Herz; unter einem Strome von Tränen bat sie Gott und die heilige Jungfrau um Verzeihung. Dann stand sie auf, eilte zu Petrus Torrevius zurück, sank ihm zu Füßen, aber reden konnte sie nicht. Der Selige sah sie freundlich an und sprach: „Nun, mein Kind, hat dich die Mutter Gottes wieder zurückgeführt? O Kind meiner Sorgen, fahre fort, die Mutter Gottes wie bisher zu verehren, und du wirst selig werden.“ Der Selige hatte wahr gesprochen, denn dieselbe Person starb im Rufe der Heiligkeit.

z

Losgeschält

In einem alten Buch wird erzählt, ein Edelmann habe einst auf einer Jagd in einer Wildnis einen wunderlieblichen Gesang vernommen. Er ging der Stimme nach und fand im Gebüsch einen Ausfägigen. Erschrocken und erstaunt fragte er den armen Mann, ob denn er so schön gesungen habe. „Ja, mein Herr,“ lautete die Antwort, „das war meine Stimme.“

„Aber wie kannst du in so großem Schmerz so freudig sein?“ Der Ausfägige löste das Rätsel mit den schönen Worten: „Zwischen meinem Gott und mir gibt es kein Mittelding mehr als diese Wand von Lehm, meinen Leib; ist diese gefallen und das Hindernis entfernt, dann schaue ich in Seligkeit Gott, meinen Himmel. Und weil ich merke, daß diese Wand täglich mehr zerfällt, so freue ich mich und singe in der Wonne meines Herzens und harre mit Sehnsucht auf den Augenblick, wo ich Gott von Angesicht zu Angesicht sehen kann.“